

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **11 (1916)**

Heft 2: **Schweizer Spielwaren**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die Schattenspiele im Zürcher Kunstgewerbemuseum.* Es hat neulich einer das Wort vom „nationalen Krampf“ geprägt. Nicht mit Unrecht. Gewiss ist es vergeblich, das Rad einer unerbittlichen Entwicklung rückwärts drehen zu wollen. Aber dieser scheinbar unerschütterlichen Theorie wird wieder einmal in diesen Zeitläufen ein Schnippchen geschlagen. Der rücksichtslose Ellenbogen des Weltkrieges hat auch in der Schweiz einen guten Fetzen der internationalen Kulturkruste vom mastigen Schweizerboden weggewischt, und hurtig recken sich mancherlei Knöspchen und Pflänzchen, die vordem schüchtern geduckt und halb erstickt geblieben waren. Und gleich sind auch die Gärtner da, zu sammeln, aufzubinden, zu gruppieren und wieder das und jenes ein wenig an die Sonne zu rücken, um zu sehen, ob es zum Wachstum komme oder endgültig abserbeln müsse.

Zu diesen gärtnerischen Bemühungen gehört entschieden die Veranstaltung von Schattenspielen in der Spielwarenausstellung des Zürcher Kunstgewerbemuseums. Nichts Simpleres als just diese schwarzen Bildchen. Aber gemacht. In diesen simplen Schattenspielen mit den kindlichen Verschen steckt etwas, das sich vielleicht stärker erweist als das Pfauenrad manch krampfartiger Farbenmannigkeit moderner Darbietungen. In

*) Zur Erinnerung an die köstlichen Schattenspiele in der Spielwarenausstellung in Zürich, denen wir auch zwei Abbildungen widmen, sei hier die, nach so mancher Seite hin anregende, Besprechung in der Neuen Zürcher Zeitung abgedruckt.

diesen Schattenspielen steckt Franz Poccis Geist, eine rührend warme, unbedenkliche, gerade ausgerichtete, romantische Persönlichkeit aus Grossvaterszeit. Merkwürdig, wie alles das, was seinerzeit unentwegt seiner Bestimmung folgte, heute noch, just heute in der Zerfahrenheit von allerlei Verfeinerung, seine Habermuskraft bewährt. Denken wir beispielsweise nur an Ludwig Richters Holzschnitte. Keine Verfeinerung der feinsten Art kann ihnen nahe kommen, geschweige sie erreichen oder gar übertreffen, wenn es der Zeit an der ursprünglichen Kraft gebricht.

Aber dem Veranstalter dieser Schattenspiele, Direktor Altherr, musste der glückliche Griff mit Poccis nicht genügen. Sympathie und Zustimmung verdient vor allen Dingen der Versuch einer für diesen Anlass geschaffenen Schöpfung; ich meine das Schattenspiel von der kurierten Prinzessin, mit knappen, beweglichen Figuren von Ernst Württenberger, denen in erster Linie nachzurühmen ist, dass sie zugunsten einer uns vertrauteren Volkstümlichkeit auf jene geradezu verbrauchte münchenerische Art verzichteten, in der uns seit Jahrzehnten fast alle derartigen Darbietungen serviert worden sind. Dem artigen Schauspielchen ist das Märchen vom König Drosselbart unterlegt, und die Figuren sprechen in allerlei Schweizer Dialekten: der Hof in urchigem Züridütsch, die Freier der Reihe nach Bernerisch, St. Gallerisch und Baseldeutsch. Und dann ein zweiter Reiz, der alle Sympathie verdient: Direktor Altherr arbeitet mit eigener, ad hoc bestellter Truppe. Das männliche Bureaupersonal (der Lehrling spricht den königlichen Brummbass), Schülerinnen mit Diskant und Alt, die Autorin, Fräulein Ottilie Altherr, und des Direktors kleines



STEHLE & GUTKNECHT
Zentralheizungs-Fabrik BASEL
ERSTELLEN ZENTRALHEIZUNGEN
ALLER SYSTEME

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK
(BANQUE POPULAIRE SUISSE)

Genossenschaft gegründet 1869. - 68,725 Mitglieder. - Stammkapital u. Reserven Fr. 84,000,000.—

Niederlassungen in:
Altstetten, Basel, Bern, Delémont, Dietikon, Fribourg, Genève, Lausanne, Montreux, Moutier, Porrentruy, Saignelégier, St. Gallen, St. Imier, Tavannes, Thalwil, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur, Zürich.

Annahme verzinslicher Gelder in laufender Rechnung, in Depot-Rechnung, auf Spar- oder Depositenhefte und gegen Obligationen (Kassascheine). - Rat-Erteilung bei Kapitalanlagen. - Vermögensverwaltungen. - Vermietung von Tresorfächern. - Inkasso und Diskonto von Coupons und gekündeten Titeln. - Gewährung von Vorschüssen gegen Sicherheiten, in Form von Krediten, Darlehen und Wechseln. ~~~~~

Töchterchen vereinigen sich hier zum lebendigen Beispiel, wie in jeder Familie, wo empfängliche, begabte Kinder und verständnisvolle Eltern sind, so ein Trüppchen geschaffen werden könnte. Das ist erfreulich und werbend, weil da kein Artistenhochmut sich auftun kann.

Die Veranstaltung ist selbstredend in erster Linie für Kinder gedacht. Und es wäre nur gut, wenn vor allem Kinder das Theaterchen füllten. Vielleicht würde da und dort ein Sämchen aufgehen und ein empfängliches Kindergemüt zur Nachahmung gereizt werden. Auch an die Lehrer ein Wort der Aufmunterung. Heute, wo in Schule und Haus der naivkünstlerischen Betätigung des Kindes eine weit bedeutendere erzieherische Bewertung beigelegt wird als vor einem Jahrzehnte noch, könnte das hundertfach Früchte tragen. Nichts wie diese Schattenspiele eignet sich zur Nachahmung: Stoff, künstlerische Gestaltung in Silhouettentechnik, Einrichtung mit der bekannten, einfachen Zauberlaterne, alles das sind keine unbezwinglichen Hindernisse. Das Schattenspiel würde es sicherlich verdienen, schon als Ersatz für den protzig realistischen Kino, der den Kindern ja ohnehin nicht zu geben vermag, was ihnen heute besonders nottut, jene irrealen, be-

glückende Phantasie an Stelle der Aktionslümmelei und Nervenüberreizung.

Mögen die paar Verschen des Prologus, sehr hübsch und kindlich zart vom jüngsten Mitglied der Truppe gesprochen, meine Werbung schliessen:

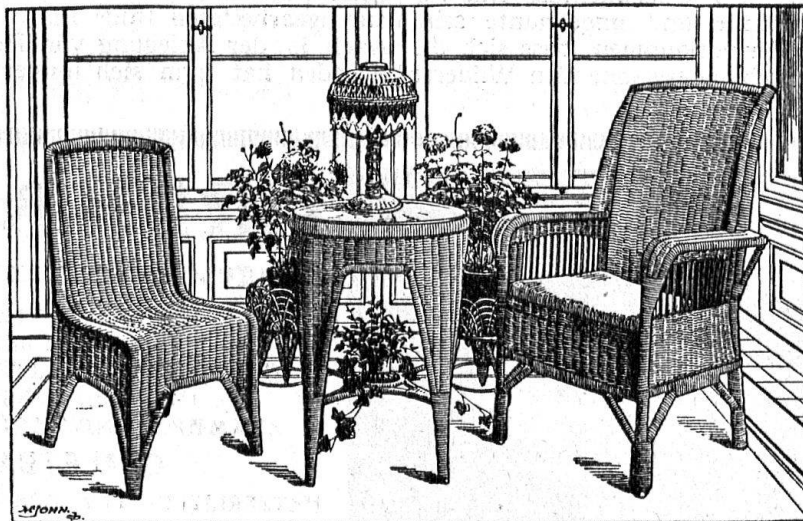
Willkommen sei uns stille Nacht,
 Die dieses Zauberspiel gebracht!
 Da sitzen wir gedrängt in Reih'n,
 Uns der Betrachtung ganz zu weih'n:
 Gestalten sollen her und hin
 An unserm Blick vorüberzieh'n,
 Doch still, der Vorhang rauscht empor,
 Schon tritt das erste Bild hervor!
 Willkommen sei uns stille Nacht,
 Die dieses Zauberspiel gebracht!

Aug. Schmid, Diessenhofen.

Die Ausrottung der Gemse im Churfürstengebiet. Sowohl die Ergebnisse der Hoch- wie der Niederjagd lösten bei den Jägern nicht jene Befriedigung aus, die man nach einem einjährigen Jagdstillstand hätte erwarten dürfen. In Berg und Tal macht sich hierzulande mehr und mehr eine Abnahme des Wildstandes bemerkbar. In geradezu auffallender Weise tritt diese Erscheinung aber in den Bergen zutage. Noch vor etwa zehn Jahren

Rohrmöbelfabrik H. Frank

Telephon 3133 **St. Gallen** Telephon 3133



Anfertigung von Rohrmöbeln nach jeder Angabe und Zeichnung. Kostenberechnungen nach Skizzen übernehme ich kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit. Leistungsfähigste Firma der Ostschweiz :: Katalog zur Verfügung